

„Führen oder Wachsen lassen?“

Professionelles Handeln von
Pädagoginnen und Pädagogen
in heterogenen Lerngruppen



Die zunehmende Heterogenität von Lerngruppen

- Mädchen und Jungen, Kinder verschiedener Kulturen und Gesellschaftsschichten, Kinder unterschiedlichen Alters, Kinder mit und ohne Behinderung, mit unterschiedlichen Bildungseinstellungen, Interessen, Kompetenzen, Vorerfahrungen, mit deutlichen Entwicklungsdifferenzen, aus unterschiedlichen familiären Konstellationen, aus bildungsfernen und bildungsnahen Milieus etc.
- Wie gehen wir damit um? Wie lässt sich ein professioneller Umgang mit Heterogenität dieser Art beschreiben?
- Ist es eine Chance oder eher eine Belastung?
- Und welchen Rahmen bietet das Schulsystem? Wie wird auf systemischer Ebene Heterogenität begegnet?

Weg 1: Das Wachsen lassen und Nutzen der Heterogenität

Inklusion

- „Inklusion“, aus dem Lateinischen: „Einschluss“.
- Einschluss *aller* zu Unterrichtenden in Schulen für alle
- der nächste logisch folgende Schritt auf die Bemühungen der Integration, denn sie eröffnet allen Menschen die Möglichkeit, ihr Recht auf adäquate Bildung und auf Erreichung ihres individuell höchstmöglichen Bildungszieles wahr zu nehmen und damit ein möglichst selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen.

Integration oder Inklusion?

- *Integration* unterscheidet zwischen Kindern mit und ohne "sonderpädagogischem Förderbedarf".
- *Inklusion* geht von der Besonderheit und den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes aus.
- Ziel integrativer Pädagogik: Eingliederung der „aussortierten“ Kinder mit Behinderungen
- Anspruch inklusiver Pädagogik: Antwort auf die Vielfalt aller Kinder in all ihren Facetten.
- Sie tritt ein für das Recht aller Schüler und Schülerinnen, unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen sowie von ihrer ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft miteinander und voneinander in "einer Schule für alle" zu lernen.

- Kein Kind soll ausgesondert werden, weil es den Anforderungen der Schule nicht entsprechen kann.
- Gegensatz zur Integration: nicht die Kinder den Bedingungen der Schule anpassen, sondern die Rahmenbedingungen an den Bedürfnissen und Besonderheiten der Schülerinnen und Schüler orientieren.
- UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen vom 13. Dezember 2006: Vertragsstaaten sind völkerrechtlich verpflichtet, das Recht auf Bildung für alle Menschen mit ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit in einem inklusiven Bildungssystem zu gewährleisten.
- Auch in Deutschland – allerdings: wenn, dann geschieht es eher so...

Weg 2: Die Disziplinierung der Heterogenität

Bernhard Bueb: Lob der Disziplin

- Erstauflage 2006, 2007 bereits in zehnter Auflage
- BILD-Zeitung: „Verzweifeln Sie manchmal auch bei der Erziehung Ihrer Kinder? Leiden Sie unter der Respektlosigkeit, der Frechheit oder der Faulheit? Deutschlands strengster Lehrer hilft jetzt in BILD! Bernhard Bueb (67), langjähriger Direktor des Elite-Internats Salem, hat tausende Kinder erfolgreich erzogen. Jetzt verrät er seine Goldenen Regeln.“
- Bueb spricht einem großen Teil der Bevölkerung, die seines Erachtens „ziel- und führungslos durchs Land“ irrt, aus dem Herzen.

Bernhard Bueb: Lob der Disziplin

„Freiheit freilich. Aber zum Schlimmen
Führt der Masse sich selbst Bestimmen.
Und das Klügste, das Beste, Bequemste
Das auch freien Seelen weitaus Genehmste
Heißt doch schließlich, ich hab's nicht Hehl:
Festes Gesetz und fester Befehl.“

(Fontane zit. nach: Bueb 2007)

Motivation und Grundgedanken

- Motivation: sein „Leiden an unserer beschädigten deutschen Erziehungskultur“.
- Der Erziehung sei vor langer Zeit schon „das Fundament weggebrochen: die vorbehaltlose Anerkennung von Autorität und Disziplin“.
- Erziehung sei heute nur noch beliebig, entbehre gemeinsame Maßstäbe und sei die maßlose Antithese zum maßlosen Missbrauch von Werten und Tugenden durch den Nationalsozialismus.
- Diese Werte aber bildeten „das Herz der Pädagogik“.
- Also: „Wir brauchen wieder Mut zur Erziehung“, denn: „Der Bildungsnotstand in Deutschland ist die Folge eines Erziehungsnotstands“.

Verständnis von Erziehung

- Erziehung lasse sich durch zwei gegensätzliche Pole charakterisieren: „Führen oder wachsen lassen“.
- Entweder also der Erziehende greife ein, forme, steuere, führe, diszipliniere und schaffe Freiheiten, um den Zögling auf die Selbständigkeit vorzubereiten – „ja er wird ihn in die Selbständigkeit und Freiheit zwingen“ – oder aber er fördere, schaffe gute Rahmenbedingungen für das Aufwachsen im Vertrauen darauf, der Zögling möge sich ohne Zwang und Autorität selbst disziplinieren.
- Beide Formen legitim, jedoch verführe das Wachsenlassen schnell zur Nicht-Erziehung, wenn man auf Führung verzichte, denn „Erziehung bedeutet immer Führung“.
- „Wer führt, erwartet Gefolgschaft“. So sei Deutschland zu einer Nation von Nicht-Erziehern geworden, die Gefolgschaft sei verloren gegangen.
- Kriegsvokabular: Offener Unterricht z.B. wie Stellungskrieg: Nur wenige folgen, die meisten bleiben im Schützengraben liegen.

Bild vom Kind

- „Wir brauchen in Deutschland eine Wende in der Erziehung, eine Wende hin zu einem pragmatischen und weg von einem idealistischen Bild von Kindern und Jugendlichen.“
- Sein pragmatisches Bild: Kinder sind ungehorsame, verstandeslose, ignorante Egoisten
- „Da Kinder nicht gehorsam geboren werden, ignorieren sie Anweisungen, missachten Gebote und wenden alle Mittel an, um ihren eigenen Willen durchzusetzen. Wutanfälle eines dreijährigen Kindes auszuhalten, dessen Äußerungen ohne Verstand sind, [...] bedarf gehöriger Selbstdisziplin.“

Freiheit

- „Kinder sehnen sich nach einem Leben ohne Regeln, Verbote und Anweisungen“, sie toben sich aus in einem „rudimentären Streben nach Selbständigkeit“ und Unabhängigkeit.
- „Freiheit ist aber mehr als Unabhängigkeit, sie bezeichnet den Willen und die Fähigkeit, sich selbst ein Ziel zu setzen, dieses Ziel an moralischen Werten auszurichten, mit dem eigenen Leben in Übereinstimmung zu bringen und konsequent verfolgen zu können.“
- Kinder, wie Bernhard Bueb sie beschreibt, können dies nicht. Sie müssen Freiheit erst in einem langen Entwicklungsprozess erlernen, sie müssen in sie gezwungen werden, denn „Freiheit erwirbt man“ – durch Disziplin.
- Am Ende steht die Selbstdisziplin, die Selbstbestimmung.
- Hat das Selbst vorher also keinen Platz?

Freiheit / Selbstbestimmung

- Kinder sind nach Bueb unfähig, mit den ihnen eröffneten Räumen für Selbstbestimmung bspw. in der Schule verantwortlich umzugehen, da ihnen noch das Verständnis für den Sinn verantwortlichen Handelns fehlt. Sie nutzen diese Räume daher zum Ausleben ihrer egoistischen, unreifen Bedürfnisse.
- „Wir sind der verführerischen Meinung erlegen, dass Jugendliche Freiheit erwerben, wenn man ihnen früh Freiheit gewährt.“
- „Wir müssen wieder zu der alten Wahrheit zurückkehren, dass nur der den Weg zur Freiheit erfolgreich bestreitet, der bereit ist, sich unterzuordnen“

Demokratie

- Durch die Demokratisierung der Erziehung seit den 1960er Jahren sei das natürliche Machtgefälle zwischen Kindern auf der einen und den Eltern und Lehrern auf der anderen Seite zugunsten einer unnötigen und unsinnigen Diskussions- und Vereinbarungskultur aufgehoben worden.
- „Hierarchien wurden auf ein Minimum reduziert“, klare Regeln in Frage gestellt
- Gemeinsames Verabreden von Regeln führe, so Bueb, nicht zu den erwünschten und erwarteten demokratischen Zielen, denn die Kinder verhandelten dann jedes Detail, beschwerten sich ständig, kämen unpünktlich und diskutierten allein aus einem Grunde: weil sie keine Lust hätten, die vor der Demokratisierung ganz natürlich von ihnen erwarteten Aufgaben zu übernehmen.

Demokratie

- Bueb verwechselt Demokratie mit dem kindlichen Ausleben eines, wie er feststellt, „naturegegebenen“ Egoismus, und auf diese Weise werde Demokratie zu einer absurden Belastung, „wenn alles immer neu verhandelt wird“.
- Auch für die Schule birgt diese Art von Demokratie deutliche Gefahren: „Am Beispiel der Schülerverwaltung lässt sich gut zeigen, wie nachteilig sich demokratische Strukturen aufgrund der Unreife von Kindern und Jugendlichen auswirken können. [...] Die Schüler lernen Politik als die Kunst, ihre Rechte, ihre Vorteile, ihre Freiheiten und ihre Bequemlichkeit durchzusetzen. [...] Es entspricht der Unreife von Schülern, dass Ihre Interessen weitgehend Spaßinteressen bleiben.“

Demokratie

- „Durch die weitgehende Demokratisierung der Erziehung überfordern wir unsere Kinder und Jugendlichen. Wir haben Jugendlichen demokratisches Denken und Handeln abverlangt, bevor sie entwicklungspsychologisch die innere Reife besitzen.“
- Von Fünfzehnjährigen (!) zu erwarten, dass sie das für sie und die Gemeinschaft Richtige erkennen und dann auch durchsetzen können, ist unrealistisch.“
- -> Wenn Erwachsene weiterhin definieren, was für Kinder und Jugendliche das Richtige ist, stellt diese Idee von Demokratie durchaus eine Überforderung dar und wird von Bueb zu Recht als unrealistisch bewertet.
- -> Autonomie wird auf das Erwachsenenleben verschoben, das Aufwachsen anhand der Erwachsenenmaßstäbe reglementiert und Heterogenität diszipliniert

Wie sieht nun Ihr Weg aus?

Individuelle Wege

- Bitte finden Sie sich in Dreiergruppen zusammen und vergegenwärtigen Sie sich je einen Fall aus einem pädagogischen Handlungsfeld Ihrer Berufspraxis, in dem offensichtlich die Heterogenität der (Lern-)Gruppe zu einem Konflikt, zu einem Problem geführt hat.
- Wie haben Sie sich verhalten? Worin lagen mögliche Schwierigkeiten? Wie sieht ein professionelles Handeln in diesem Kontext aus?
- Stellen Sie sich gegenseitig Ihre Fälle vor, diskutieren Sie ein angemessenes Verhalten.
- Stellen Sie dem Plenum nachher einen Ihrer Fälle sowie Ihre „Lösungen“ bzw. unbeantworteten Fragen vor.